

Neues Zeichnen

Autor(en): **Koller, Rosa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **19 (1933)**

Heft 34

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dachflächen in der Horizontalprojektion gemessen, einschliesslich Schnee- und Winddruck gemäss der Neigung:

<i>Eigengewicht und Belastung in kg./m²</i>	
bei Ziegeldeckung	200—240
bei Schieferdeckung	250—300
steile Mansardendächer	400

	<i>Fundament- druck</i>
Säulen der Kirche Allerheiligen zu Angers	44 kg pro cm ²
Pfeilern des Pantheon in Paris	29 „ „ „
Pfeilern des Domes St. Peter in Rom	16 „ „ „
beim Pfeiler IV des Sitterviaduktes bei St. Gallen B. T. B. (Höhe: Fundament-Geleise = 93 m)	10,5 „ „ „
beim Pfeiler VI des Weissenbachviaduktes B. T. B. (von St. Gallen her bei Degersheim, Höhe = 62,7 m)	11,7 „ „ „

Zufällige Belastungen (Nutzlast).

Für gewöhnliche Wohnräume	per m ² = 200 kg
Für Schulräume	„ „ = 300 „
Für Treppen, Gänge	„ „ = 400 „
Für Güterschuppen	„ „ = 1000 „

In Magazinen

Getreide, 1 m hoch geschüttet	per m ² = 750 kg
Früchte, 1 m hoch geschüttet	„ „ = 800 „
Mehl, 1 m hoch geschüttet	„ „ = 500 „
Heu, gepresst, 1 m hoch	„ „ = 500 „
Papier, geschichtet, 1 m hoch	„ „ = 1100 „
Steinkohle, geschichtet, 1 m hoch	„ „ = 1400 „

Gesamtbelastung der Dächer, bestehend aus *Eigenlast*, *Schnee-* und *Winddruck* für 1 m² Horizontalprojektion:

Ziegeldach bei 30° Neigung	= 250 kg
Ziegeldach „ 45° „	= 300 „
Schieferdach „ 25° „	= 150 „
Schieferdach „ 45° „	= 250 „
Glasdach „ 10° „	= 125 „
Glasdach „ 25° „	= 150 „

P. B.

Neues Zeichnen

Das Internationale Institut für das Studium der Jugendzeichnung (Sitz: Pestalozzianum Zürich) veranstaltete in der Woche vom 17.—22. Juli eine Tagung für neues Zeichnen. Es waren zwei Zeichenkurse, gehalten von Jos. Ettl, Zeichenlehrer aus Wien, und Jakob Weidmann, Lehrer in Samstagern. Karl Hils, Studienrat aus Stuttgart, leitete einen Kurs für kindertümlichen Werkunterricht. Es war ein freudiges Schaffen im neuen Gewerbeschulhaus in Zürich, trotz der sommerlichen Hitze, die den Teilnehmern manchen Schweisstropfen kostete.

„Der neue Zeichenunterricht verfolgt die Spuren der Arbeitsschule, die das Wissensgut durch die Schüler erarbeiten will. Darum muss auch der neue Zeichenunterricht produktiv gestaltet werden.“ (Ettl.)

Auf diesem Boden bauten sich die Kurse in Zürich auf. Herr Jos. Ettl leitete den Kurs: Neues Zeichnen für Kinder im Alter von 10—14 Jahren. Er ging von der Auffassung aus, dass der Zeichenunterricht organisch gestaltet werden müsse, d. h. die leiblichen und geistigen Kräfte des Kindes müssen auf natürliche, biologische Weise zur Entfaltung gebracht werden. Nicht der Stoff, sondern der geistige Habitus des Kindes ist entscheidend für alle erzieherischen Massnahmen.

Heute ist es in jeder Schule möglich, den Zeichenunterricht organisch aufzubauen, weil wir die Entfaltungsgesetze der kindlichen Bildsprache kennen und weil sich auch organisatorisch keine Schwierigkeiten in den Weg legen.

Der neue Zeichenunterricht umfasst:

1. Die Gestaltung, d. h. der freie bildhafte Ausdruck des inneren kindlichen Schauens.

2. Die Darstellung, d. h. das Zeichnen nach dem Objekt.

3. Die ornamentale Schriftpflege.

Wurde früher die freie Kinderzeichnung vom Standpunkte des Erwachsenen aus, subjektiv, naturwissenschaftlich (daher falsch) beurteilt, so erfolgt sie heute vom Standpunkte des Kindes aus, objektiv, biologisch, kunstwissenschaftlich (daher richtig).

Die tiefste Einsicht in die freie Kinderzeichnung hat uns Gustav Britsch geschenkt. (Theorie der bildenden Kunst, orig. Verlag Bruckmann, München.)

Der neue Zeichenunterricht umfasst alle erreichbaren Techniken, z. B. Zeichnen (mit Bleistift, Farbstift, Feder, Kohle, Kreide etc.), Malen mit den verschiedensten Farben (Faber), Formen (mit Ton, Plastilin, Papier, Stoffen etc.), Drucken (Stempeldruck), Schnitzen (aus Kartoffeln, Rüben, Seife, Kreide), Kleben (Schneiden und Reissen). Sehr anregend wirken Arbeitsgemeinschaften.

Auf allen Stufen kann alles gezeichnet werden. Themen können sich daher wiederholen, aber immer in einer neuen Form. Hausaufgaben erziehen die Kinder zum Schauen und Schaffen.

Die Methodik des neuen Zeichnens umfasst folgenden Stufenablauf:

1. Die Aufgabe wird in kurzen Worten bekanntgegeben.

2. Der Test; auf ein kleines Blatt Papier wird eine Skizze gemacht (10—15 Min.). Einige dieser Aufgaben werden aufgehängt und besprochen. (Mitunter kann auf den Test verzichtet werden.)

3. Die eigentliche Durchführung der Arbeit in einer bestimmten Technik. Dabei individuelle Beratung durch den Lehrer, Beantwortung der Kinderfragen.

4. Ausstellung und Besprechung der fertigen Arbeiten. Dabei ist mehr zu loben als zu tadeln; auch bescheidene Leistungen soll man anerkennen. Zu rügen sind nur nachlässige, flüchtige Arbeiten.

Als Uebungsreihen für die menschliche Figur kommen in Betracht:

1. Formen mit Ton und Plastilin (Kopf, Ganzfigur).

2. Schnitzen aus Kartoffeln, Seife oder Holz (Köpfe, Ganzfiguren).

3. Buntpapier-Risse und -Schnitte.

4. Pinselarbeiten mit Breit- und Spitzpinsel, ohne Vorzeichnung, Schattenbilder, schwarz und farbig, auf trockenem Grund.

5. Zeichnen mit Redis, Buntstift, Bleistift.



Eine ähnliche Uebungsreihe bereitet die Tierzeichnung vor. Blumen und Blätter werden ebenfalls gestaltet. Als Anregung dienen: Ein Blumenstrauß auf dem Tisch; Blumen und Blätter werden unter die Schüler verteilt, skizziert und nachher auf ein anderes Blatt frei gestaltet. Im Winter lässt der Lehrer kahle oder beschneite Bäume, im Sommer belaubte zeichnen und malen.

Erlebnisse wie: spielende Kinder, Obstmarkt, Weihnachten, Nikolaus, der Marronibrater macht ein gutes Geschäft, Friedhofgang, Märchen, werden von den Kindern mit grosser Freude illustriert.

Als weitere Grundsätze für den Lehrer gelten beim Gestalten:

1. Der Lehrer zeichne nicht auf der Tafel vor, arbeite nicht in die Kinderzeichnung hinein.

2. Er zeige Technik auf einem Probeblatt.

Er korrigiere die Kinderzeichnung nur durch das Wort.

Die kindliche Raumgestaltung lässt der Lehrer gelten und führt erst, wenn der Schüler dafür reif ist, die Parallelperspektive ein. Er übe sein Auge an der Volkskunst; denn diese steht der kindlichen Auffassung am nächsten. Die Kunst der alten Ägypter, der ostasiatischen Völker, der Eiszeitmenschen hat vieles gemein mit der Kinderzeichnung und wird doch als Kunst gewertet. Viele mittelalterliche Stiche dienen als gute Vorbilder für die kindliche Gestaltung.

Aber der Zeichnungskurs in Zürich war nicht nur graue Theorie, sondern es war ein emsiges Schaffen. Begonnen wurde der Unterricht mit rhythmischen Befreiungsübungen. Diese sind umso notwendiger, je älter der Schüler ist. — Es waren zunächst Übungen mit der Redifeder als ornamentale Schrift, als Reihen (waagrechte, senkrechte, schräge und zentrale Reihen). Letztere wurden auch in Farbe mit Spitz- und Breitpinsel ausgeführt. Darauf folgten Farbspiele mit Breitpinsel und Wasserfarbe auf nassem Papier, zuerst als Spielerei ohne gedanklichen Hintergrund, dann mit Anlehnung an Vorstellungen von Feuer, Licht, Kerze, Sonnenuntergang, -aufgang, Leuchtbrennen, Wunderblumen etc. Auch Ereignisse aus der hl. Geschichte, wie Kreuzigung oder Geburt Christi, wurden auf diese Weise gestaltet. Die Kurs Teilnehmer staunten selbst über die farbenprächtigen und meist sehr stimmungsvollen Ergebnisse dieser rhythmischen Schulung. Jetzt konnte zur eigentlichen Gestaltung übergegangen werden: Laubbaum, Baum mit farbigem Hintergrund. — Versuche für die menschliche Figur begannen mit der Bildung einer Maske in Buntpapierriss und einer Märchen- oder Faschingsfigur in Buntpapierschnitt. Ebenfalls menschliche Figuren wurden in Papierschnitt, dem sogenannten Weisslinienschnitt gestaltet. Als Vorübung für den Linolschnitt wurde eine Federzeichnung in weisser Farbe auf schwarzem Papier ausgeführt. Der Linolschnitt aber bereitete allen so grosses Vergnügen, dass «Znüni» und Pause darüber vergessen wurden. Noch grössere Freude erzeugten die Ergebnisse dieses Schaffens. Einschlagend in das Stoffgebiet «Tier» entstanden Tierköpfe als Giebelverzierung, Turmhahn in Tusch, mit Spitzpinsel gemalt, ferner Phantasietier in Federzeichnung, Wasserspeier etc.

Besonderes Augenmerk wurde der Betrachtung der freien Kinderzeichnung zugewendet. Wir kennen sie alle, diese nach dem Urteil des Erwachsenen so schlecht proportionierten, steifen Figuren, welche bis jetzt als unbrauchbar taxiert wurden. Die neue Forschung hat aber diese Zeichnung als echt, kindlich, wahr, der geistigen Entwicklungsstufe angepasst, erkannt und lässt nur diese gelten. Zeichenlehrer Ettel hat diese Kinderzeichnung eingehend studiert und dabei sich stets gleich bleibende Entwicklungsstufen herausgefunden. Die Entwicklung der Gestaltungsfähigkeit der Kinder vollzieht sich frei, ohne Zwang des Lehrers, ohne Korrektur der Form, ohne Vorzeichnen der in letzter Zeit so viel gebrauchten Schemen oder Typen mancher Zeichenlehrer. Aufgabe des Lehrers ist es, die Gestaltungskraft des Kindes nicht zu lähmen durch unangebrachten Tadel oder Korrektur der kindlichen Formen; wohl aber dieselbe durch rhythmische Übungen zu befreien, wo sie «eingefroren» sein sollte.

Die ausgestellten und die von Zeichenlehrer Ettel gezeigten Arbeiten aus dem Zeichenunterricht bewiesen, dass auf dem neuen Zeichnungswege sehr schöne Resultate erzielt werden. Daher wird sich jeder Lehrer mit der Neuerung befassen müssen.

Rosa Koller.

Schulnachrichten

Luzern. Einen Monat schon deckt die Friedhoferde der Heimat die irdische Hülle von Herrn Lehrer Xaver Schaller sel. Da es von befreundeter Seite hier unterlassen wurde, will der Schriftleiter dem verstorbenen Kollegen ein — wenn auch spätes, so doch nicht minder pietätvolles — Gedenkwort widmen. Denn Herr Schaller stand — wie seine Söhne — mit ganzer Seele in unsern Reihen und unterstützte freudig unsere katholische Schul-

organisation, wie die „Schweizer Schule“. Nur aus dringenden Gründen fehlte er an unseren Versammlungen und bewies damit nicht nur seine katholische und berufliche Aktivität, sondern auch seine herzliche Kollegialität. Die wenigen Male, die mich mit dem Hingeschiedenen zusammenführten, haben mich mit hoher Achtung vor dem charaktervollen, guten Menschen und grundsätzlichen-sachlich eben so ernsten, wie gesellschaftlich frohen Lehrerkollegen erfüllt. So ist es natürlich, dass der plötzliche Tod dieses Mannes sowohl im Kollegenkreis als in der Bevölkerung seines Schul- und Wohnortes Wolhusen aufrichtige Trauer und Teilnahme erweckte. — In bescheidenen Verhältnissen ist der 1863 Geborene aufgewachsen und hat sich trotz vielfacher Schwierigkeiten aus innerer Veranlagung und Neigung heraus dem Lehr- und Erzieherberuf geweiht. Auf allen Schulstufen erwies er sich als tüchtiger Praktiker und warmherziger Erzieher. Fast 30 Jahre widmete er seine frische Arbeitskraft der Schule auf dem Steinhuserberg, davon 18 Jahre der grossen Gesamtschule. 1913 berief ihn die Schulpflege an die Dorfschule von Wolhusen. Als 50jähriger übernahm er hier noch den Unterricht in Buchhaltung und Korrespondenz an der gewerblichen Fortbildungsschule. Durch seine berufliche Befähigung, seine Güte, namentlich den armen und entwicklungsgehemmten Kindern gegenüber, gewann er die herzliche Zuneigung seiner Schüler, durch seine verdienstvolle Arbeit in der Schule und in der Öffentlichkeit, im Kirchenchor, im Männerchor, in der landwirtschaftlichen Genossenschaft usw. — die Hochachtung seiner Gemeinde, seiner Vorgesetzten und Kollegen. Mit liebender Sorge erzog der Vater seine Kinder und freute sich, als die Söhne in seinem Berufskreise eine angesehene Stellung errangen. Mit dem rüstigen Lehrer feierte die Gemeinde am 8. Dezember 1931 anlässlich des 50jährigen Dienstjubiläums ein geistiges Erntefest. Noch dachte der Jubilar nicht an die verdiente Altersmuse. Nachdem ihn diesen Frühling eine schwere Grippe zu längerem Urlaub gezwungen, wollte er mit unverminderter Berufsfreude seine Schularbeit wieder aufnehmen. Doch der göttliche Ratschluss, der die Garbe dieses pflichttreuen und liebevollen Erzieherwirkens reifer fand, setzte ihm durch Herzschlag ein plötzliches Ende. Nun feiert der Heimberufene in der Anschauung des göttlichen Kinderfreundes ein ewiges Erntefest. Lux aeterna luceat ei!

Uri. Sömmerliche Hitze und begonnene Schulferien waren bei uns sonst Umstände, die das Wirken und Schaffen des Lehrervereins nicht sehr vorteilhaft beeinflussten. Wenn unsere letzte Konferenz dennoch ausserordentlichweise von über 50 Lehrkräften besucht war, so lag der Grund wohl darin, weil die ernerische Lehrerschaft das Ehrende des erziehungsrätlichen Auftrages zur Schaffung eines ersten Entwurfes für den neuen Lehrplan zu schätzen weiss. Der besagten Versammlung lagen nämlich die Lehrplanentwürfe für Heimatkunde, Geschichte, Geographie, Verfassungskunde, Sprachlehre und Aufsatz zur eingehenden Beratung vor. Eine Kommission, bestehend aus den Herren Lehrer: Müller (Flüelen), Staub (Erstfeld), Muheim (Seelisberg) und einer Vertretung ehrw. Lehrschwestern aus den Instituten Menzingen und Ingenbohl hatte diese auf Grund eingehenden Studiums der Lehrpläne anderer Kantone aufgestellt. Mit ganz wenigen und unwesentlichen Abänderungen wurden die wohlüberlegten Vorschläge, die sich durch ihre weise Rücksichtnahme auf die ernerischen Schulverhältnisse auszeichnen, zum Beschlusse erhoben. Allenthalben beklagt man sich heute über die überspannten Anforderungen, die an die Schule gestellt werden, man schimpft über die stets sich vergrössernde Ueberlastung und ruft von allen Seiten nach Abbau. Allein: Theorie und Praxis — Wer die neuen und neuesten, zum Teil von aktiven Lehrkräften verfassten Lehrmittel (Lese- und Realienbücher etc.) durchgeht, findet darin den Abbauwillen kaum durchgesetzt. Nach Stoffmenge, wie nach Stoffqualität scheint man sich vielmehr überbieten zu wollen. Der Entwurf des ernerischen Lehrplans macht diesen Wettlauf nicht mit. Er will kindertümlich sein, d. h. er will mit Bezug auf den Lehrstoff auf die verschiedenen, psychologisch feststehenden Stufen des kindlichen Fassungsvermögens Rücksicht nehmen. Statt breite Reichhaltigkeit, will er tiefe Gründlichkeit. Indem er das Arbeitsprinzip zwar ebenfalls befürwortet, warnt er zugleich in seinen methodischen Wegleitungen vor zeitraubender Spielerei und verlangt vor allem fleissiges Ueben als Grundlage der Fertigkeit. Die nächstfolgende Konferenz wird nun noch den Plan für Zeichnen, Gesang, Tur-